



Manchmal ist es ziemlich gut, der Letzte im Alphabet zu sein. Vor allem, wenn die Beckmann, unsere Klassenlehrerin, Klassenämter verteilt. Bis ich mit dem Tafeldienst, dem Kakaodienst oder dem Blumengießen an der Reihe bin, ist das Schuljahr oft um. Aber vorigen Monat habe ich mich geärgert, dass mein Name mit „Z“ anfängt. Da sollten wir uns nämlich ein Kind aus dem ersten Schuljahr, unserer Patenklasse, aussuchen, das wir ein Jahr lang zu betreuen haben.

Anke Altmann hat noch die freie Wahl gehabt, und sogar Sascha Quest ging es besser als mir.

„Für dich, Udo Zahn, bleibt die kleine Helene übrig“, hat unser Schulleiter gesagt.

Meine Klassenkameraden haben laut gegrölt.

„Udo kriegt ein Mädchen!“, brüllte der dicke Jens und hielt sich den Bauch vor Lachen. Und ich hatte riesige Lust, ihm mal kräftig in seinen dicken Hintern zu treten. Ehrlich. Obwohl Mama immer meint, ich soll sowas nicht sagen.

„Helene braucht bestimmt deine Hilfe“, hat der dicke Jens weiter gesagt. „Sie kommt aus der Ukraine und ist erst kurze Zeit in Deutschland.“

Da musste ich doch tief durchatmen.

„Auch das noch“, habe ich gedacht. „Erst ein Mädchen, und dann kann man noch nicht mal mit ihr reden.“

Bei der Einschulung habe ich Helene kennengelernt. Ganz klein und blass war sie, mit einer klitzekleinen Zuckertüte.

„Hallo, ich bin dein Patenschüler“, habe ich gesagt und ihr einen Schokoriegel gegeben. Aber sie hat ihn schnell eingesteckt, ohne mich dabei anzusehen. Sie hat überhaupt nicht mit mir gesprochen. Nur vor sich hingestarrt. Mit einem Gesicht, als wenn sie jeden Moment anfangen würde, zu heulen. Da war ich echt enttäuscht.

In den ersten Tagen habe ich ihr einiges in der Schule gezeigt. Wo das WC ist, zum Beispiel, oder das Lehrerzimmer. Immer ist sie mit diesem traurigen Gesicht hinter mir hergelaufen und hat keinen Ton gesagt. Da habe ich mich schließlich nicht mehr um sie gekümmert.

Nicht, dass ich sie nicht mochte oder so. Ich habe nur gedacht, sie will lieber ihre Ruhe haben und mochte ihr nicht auf die Nerven gehen.

Erst vorige Woche, als ich von der Schule nach Hause gegangen bin, habe ich sie wiedergesehen. Sie stand in dem Park an der Märkischen Straße und hat ganz traurig ausgesehen. Und ich hatte das Gefühl, dass vorher jemand bei ihr stand, der mit einem Mal verschwunden war.

„Hallo, Helene“, habe ich gesagt.

Helene hat den Kopf gehoben und sofort wieder nach unten geschaut. Aber ich habe gleich bemerkt, dass sie Tränen im Gesicht hatte.

„Was ist los? Du weinst ja“, habe ich gesagt.





Da hat sie die Hände vors Gesicht geschlagen und angefangen, furchtbar zu schluchzen. Ich war echt hilflos. Am liebsten hätte ich ihr über das Haar gestreichelt oder ihr den Arm um die Schulter gelegt. Aber ich hatte Angst, dass sie das vielleicht nicht mag. Klein sah sie aus, wie sie so dastand und vor sich hin weinte.

50 Schließlich hat sie sich die Tränen aus dem Gesicht gewischt und mit der Hand auf den Strauch neben der Bank gezeigt. Jetzt habe ich auch bemerkt, dass sich dort etwas bewegt hat. Wie
55 der Blitz bin ich zu dem Strauch und habe die Zweige auseinandergelassen. Und sieh da. In dem Strauch saß Justin Weißenburg, ein blöder Wichtigtuer aus der 2. Klasse und grinste mich mit
60 seiner dusseligen Visage an. Sofort habe ich ihn gepackt und aus dem Strauch gezogen.



„Hat er dich geärgert?“, habe ich Helene gefragt.

65 Die hat geschluchzt und genickt. Justin versuchte, sich zu befreien, aber ich habe ihn mit beiden Händen festgehalten.

„Was hast du getan? Sag schon!“, habe ich gefragt und ihn kräftig dabei geschüttelt. Justin hat getreten und um sich geschlagen. Also ehrlich, ich bin kein Held. Und eigentlich prügele ich mich nicht gerne. Aber dieser Justin ist ein widerlicher kleiner
70 „Motzer“. Er hätte eine saftige Ohrfeige verdient.

„Was hat er getan?“, habe ich Helene gefragt. Doch die hat wieder mal nichts gesagt. Justin versuchte, seine Haut zu retten.

„Ich habe nichts gemacht“, hat er laut geschrien. „Nur gelacht, weil sie so blöd aussieht. Und so ulkig spricht.“

75 „Was ist daran so komisch?“, hab ich ihn angebrüllt. „Findest du deine tief hängende Jeans vielleicht cool? Damit siehst du total lächerlich aus. Und was meinst du, wie Helene lachen würde, wenn du ukrainisch sprichst.“

Ich habe ihn noch kräftiger geschüttelt. Dann habe ich ihn losgelassen.

80 „Verzisch dich, du kleiner Gartenzwerg“, habe ich gesagt.

Da ist er sofort verschwunden.

Helene und ich haben uns angesehen. Dann hat sich Helene auf dem Absatz umgedreht und ist weggelaufen.

85 „Ein komischen Mädchen“, habe ich gedacht.

Aber irgendwie fand ich sie trotzdem nett.

Wenn wir uns jetzt in der Schule sehen, sprechen wir immer noch nicht miteinander. Aber manchmal lächeln wir uns zu, Helene und ich. Ganz kurz. Und dann merke ich, dass sie mich auch mag.





Name:

Klasse

AB 1

Helene

Sich wehren, aber wie?

Wie Helene geht es vielen Kindern. Sie werden beleidigt, verfolgt, manchmal geschlagen. Oft ist der Täter größer und stärker als sie selbst. Manchmal sind es mehrere Täter. Kinder wie Helene sind oft schüchtern und ängstlich. Sie haben es nicht gelernt, sich zu wehren.

Wie kann man ihnen helfen?

- 1.** Lies die folgenden Ratschläge!
Kreuze an, ob du den Ratschlag hilfreich oder nicht hilfreich findest!

Ja, so ist das eben im Leben.
Da muss man lernen,
sich durchzubeißen.

Viktor, 44 Jahre

hilfreich nicht hilfreich

Du musst unbedingt mit deinen Eltern
darüber reden. Dann müssen deine
Eltern zu Justins Eltern gehen.

Katharina, 14 Jahre

hilfreich nicht hilfreich

Dem würde ich eine reinhauen,
dass ihm Hören und Sehen vergeht!

Kim, 10 Jahre

hilfreich nicht hilfreich

Mach einen Selbstverteidigungskurs!
Lern Judo oder Karate oder so etwas!

Jennifer, 9 Jahre

hilfreich nicht hilfreich

- 2.** Schreibe auf, welchen eigenen Ratschlag du für Helene hast!



Name:

Klasse

AB 2

Helene

Mobbing und warum ist es so schlimm?

Wenn man von anderen Kindern oder von Erwachsenen gemobbt wird, ist das ganz schlimm. Man fühlt sich klein und hilflos und ist es auch. Denn meist sind die Menschen, die einen mobben, älter. Oft ist es auch eine Gruppe, die einem auflauert.

Manchmal wird man mit Worten beleidigt oder man wird ausgeschlossen. Manchmal aber kommt es auch zu körperlicher Gewalt. Ein Grund mehr, sich klein und hilflos zu fühlen.

Am Anfang sind die Mobbing-Opfer erst verwirrt. Sie sind sich nicht ganz sicher, ob sie die Situation richtig sehen. Dann aber fragen sie sich oft: Warum passiert mir so etwas? Warum hilft mir keiner? Was kann mir noch alles passieren?

Das Mobbing-Opfer gerät in Angst und Schrecken, kann sich oft nicht mehr richtig konzentrieren, und dann kann es oft auch in anderen Bereichen richtig bergab gehen.

Wenn du Mobbing-Opfer geworden bist, warte nicht zu lange. Vertrau dich jemandem an! Sprich mit deinen Eltern, mit deinen Lehrern oder mit einem anderen Menschen, zu dem du Vertrauen hast! Bitte ihn um Hilfe! Nur mit jemandem an deiner Seite kannst du es schaffen, aus der Situation herauszukommen.

► Lies den Text und beantworte folgende Fragen!

1. Wie fühlen sich Mobbing-Opfer?

2. Auf welche Art und Weise und von wem kann man gemobbt werden?

3. Was kann man tun, wenn man Mobbing-Opfer ist?
